

Zeitung

1704

rten Sachen

er Morgen-Ausgabe aufgeführt

 26 * Fernsprech-Zentrale. Moltke & Co. Moritzplatz 11 800,
 11 801 11 802 bis 11 850, sowie 15 230, 15 231, 15 232 bis 15 291.

ur Arbeit.

Arbeiterräte und Lohnbewegung

Heute vormittag um 10 Uhr versammelten sich die Arbeiterräte Groß-Berlins, deren Vertreter die Germania-Prachtäle bis auf den letzten Platz füllten. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung ergriff Emil Barth, Mitglied des Vollzugsrates, das Wort; seine ruhigen und sachlichen Ausführungen wurden wiederholt von Zwischenrufen einzelner radikaler Arbeiter unterbrochen. Die große Mehrheit der Versammlung nahm seinen Bericht beifällig auf und stimmte seinen Forderungen zu.

Barth wies zunächst auf die Ernährungsschwierigkeiten hin und ging kurz auf die Streiks in den Kohlengruben Oberschlesiens ein, die glücklichweise wieder abgeflaut seien. Die dort gestellten Forderungen bezeichnete er als geradezu handhabbar. Von der Kohlenfrage in erster Linie hängen die Verbesserungsmöglichkeiten ab, die durch den schlechten Zustand der Eisenbahnen noch verschärft werden. Es gilt jetzt, 6 Millionen Soldaten auseinanderzubringen und gesicherten Ernährungsverhältnissen zuzuführen. Diese Aufgabe ist im Osten noch tausendmal schwieriger als im Westen; denn von der Dina bis zur Krim steht über eine halbe Million Menschen, die nach Hause wollen. Denen muß geholfen werden. Das kann nur geschehen, wenn hier erzeugt wird, was irgend möglich ist, denn unsere Osttruppen stehen vor dem Schicksal des napoleonischen Heeres von 1812. Dazu ist das Schicksal der Armee Madonsen noch ungewiß; die Entscheidung wird heute fallen. Es ist geplant, sie, die sich weder internieren noch entwaffnen lassen werden, durch ein amerikanisches oder englisches Kontingent bis an die deutsche Grenze zu führen. Aber wenn diese Einigung auch zustande kommt, werden 90 v. H. zu Fuß tagelange marschieren müssen. Wir tragen die Verantwortung für die Stimmungungen und Gefühle, die die Heimkehrenden ergreifen werden, wenn nicht jede Hilfe versucht wird, wenn die Arbeiterschaft aus kleinlichem Eigennutz die Möglichkeit dieser Hilfe in Frage stellt oder unterbindet. Denn alles hängt heute von der Fortführung der Erzeugung ab.

Auch im Innern ist die Produktion unbedingte Notwendigkeit: 7-8 Millionen Menschen kommen zurück an die Arbeit, und die Rüstungsbetriebe müssen zum größten Teil aufhören. Wir brauchen Frieden, Arbeit und Brot, ohne diese drei Dinge ist der Sozialismus in Gefahr, ist sein Ausbau eine Unmöglichkeit. Wir wollen keine Experimente machen, nicht die Fehler des alten Systems wiederholen. Der Sozialismus muß großzügig organisiert werden für die Interessen der Allgemeinheit, ohne Rücksicht auf Einzelne; deshalb wäre es falsch und gefährlich, wenn wir Proletarier sagten: „Jetzt kommen wir, was kümmern uns die andern?“ Wir wollen ein großzügig eingerichtetes Haus bauen, in dem sich jeder wohl fühlt, aus dem keiner Ursache hat zu fliehen. Aber dazu sind ganz andere Reformen nötig, als sie in manchen Köpfen spuken.

Wir haben den Achtstundentag eingeführt, da ruft die „Rote Fahne“ schon nach dem Sechs- und dem Fünfstundentag. Das ist Unsinn! In vielen Betrieben ist schon der Achtstundentag nur mit den größten Schwierigkeiten durchzuführen. Wir müßten jetzt Hoere von Arbeitern aufs Land schicken, um die Kartoffel- und Rübenenernte zu bergen. Das Leben von Millionen Menschen hängt davon ab, daß die Landarbeiter nicht noch der Uhr arbeiten und wegen der Forderung nach der Achtstundentag die Lebensmittelversorgung gefährden. Wir werden, um die Arbeitsmöglichkeiten zu strecken, den Vierstundentag einführen müssen. Aber in diesen vier Stunden muß ernst und verantwortungsvoll gearbeitet werden.

Einen Zwischenruf: „Enteigne doch die Kapitalisten!“ weist Barth mit dem Hinweis zurück, daß Geld nur ein relativer Begriff ist, daß die Milliarden der Kriegsanleihen nur auf dem Papier stehen, daß wir Fabriken und Bergwerke doch nicht in Lebensmittel verwandeln können.

So geht es auf keinen Fall, daß die Arbeiter sagen: „Was kümmern uns die andern, wir sorgen für uns!“ Das ist kein Kampf mehr gegen den Kapitalismus, sondern das ist der Kampf gegen die sozialistische Republik. Und wir verlangen kategorisch das Einschwenken der Arbeiterschaft zugunsten der Allgemeinheit; verlangen allerdings ebenso entschieden das Einschwenken der Unternehmer und werden rücksichtslos jeden, der Sabotage zu treiben versucht, enteignen. Denn wir dürfen nicht dulden, daß sabotiert wird. Das ist Notwehr der sozialistischen Republik.

Der eine von unendlicher Solidarität getragene Disziplin der Arbeiterschaft kann uns vor dem Zusammenbruch bewahren; verlassen die Arbeiter aus eigennütigen Beweggründen, degradieren sie die Revolution zu einer großen Lohnbewegung, dann sind wir zu Ende. Wer die Lohnforderung als das Höchste hinstellt, der hat die große Stunde verpaßt, der hat überhaupt keinen Verstand. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland braucht 67 000 Tonnen Fett, 69 000 Tonnen Fleisch, 400 000 Tonnen Getreide; wir brauchen Rohstoffe, denn die von der Heeresverwaltung aufgestapelten reichen bei vollem Betrieb nur sechs Wochen. Wir müssen also den Präliminarfrieden

24/11

192